

Gottesdienst für zuhause

am 11. Februar 2024 (letzter Sonntag vor der Passionszeit)

Liebe Leserin, lieber Leser,
herzlich willkommen zum gemeinsamen Gottesdienst.
Wenn Sie mögen, legen Sie ein Gesangbuch bereit und
zünden eine Kerze an. Einen gesegneten Gottesdienst.
(Michael Rückleben)

Begrüßung

*„Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem,
und es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist
durch die Propheten von dem Menschensohn“. (Lukas 18,31)*

Liebe Gemeinde,
ein letztes Mal sehen wir noch den Herrnhuter Stern hier
bei uns in der Andreaskirche hängen.
Nächsten Sonntag ist er definitiv weg.
Und im Wochenspruch ist wieder vom „Gehen“ die Rede,
aber es ist eine andere Richtung.
Nicht nach Betlehem, zum Stall,
sondern nach Jerusalem,
damit alles vollendet wird.

Der Ton ändert sich. Die Worte wirken fast ein bisschen
bedrohlich, finde ich.
Aber wir wissen ja auch, was Jesus in Jerusalem erwartete.

Es geht auf die Passionszeit zu. Jetzt kommen noch mal
„drei tolle Tage“ und am Aschermittwoch ist alles vorbei.

Denn da beginnt die Passionszeit.
 Da beginnt die Zeit, die zum Kreuz geführt hat
 - und zum Glück auch zur Auferstehung. Gott sei Dank.

Der Predigttext heute ist aus dem Buch des Propheten
 Amos. Aus dem Alten Testament. Er hat auch einen
 anderen Tonfall als wir ihn sonst hier hören – aber davon
 später mehr.

Herzlich willkommen zum Gottesdienst.
 Im Namen Gottes kommen wir zusammen,
 im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen
 Geistes. Amen

1. Lied *Herr, öffne mir die Herzenstür, EG 197*

Psalm 31 *EG 716*

*Herr, auf dich traue ich,
 lass mich nimmermehr zuschanden werden,
 errette mich durch deine Gerechtigkeit!
 Neige deine Ohren zu mir, hilf mir eilends!
 Sei mir ein starker Fels und eine Burg, dass du mir
 helfest!
 Denn du bist mein Fels und meine Burg,
 und um deines Namens willen wollest du mich leiten und
 führen.
 Du wollest mich aus dem Netze ziehen, das sie mir
 heimlich stellten;
 denn du bist meine Stärke.*

*In deine Hände befehle ich meinen Geist;
du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott.*

*Ich freue mich und bin fröhlich über deine Güte, dass
du mein Elend ansiehst und nimmst dich meiner an in
Not.*

*und übergibst mich nicht in die Hände des Feindes;
du stellst meine Füße auf weiten Raum.*

*Ich aber, HERR, hoffe auf dich und spreche:
Du bist mein Gott!*

Meine Zeit steht in deinen Händen.

*Errette mich von der Hand meiner Feinde
und von denen, die mich verfolgen.*

*Lass leuchten dein Antlitz über deinem Knecht;
hilf mir durch deine Güte!*

Erweiterte Liturgie

*Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist
wie es war im Anfang, jetzt und immerda und von
Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen*

Guter Gott,

auf dich traue ich.

Errette mich durch deine Gerechtigkeit!

Neige deine Ohren zu mir.

Wir rufen zu dir:

P: Kyrie eleison ... Gemeinde: Herr, erbarme dich

P: Christe eleison ... Gemeinde: Christe, erbarme dich

P: Kyrie eleison ... Gemeinde: Herr erbarme dich über uns

*Du stellst meine Füße auf weiten Raum.
Ich hoffe auf dich und spreche: Du bist mein Gott!*

Wir preisen dich:

Pastor: Ehre sei Gott in der Höhe ...

Gemeinde: und auf Erden Fried, den Menschen ein Wohlgefallen.

Alle: Allein Gott in der Höh sei Ehr und Dank für seine Gnade, darum dass nun und nimmermehr uns rühren kann kein Schade. Ein Wohlgefalln Gott an uns hat; nun ist groß Fried ohn Unterlass, all Fehd hat nun ein Ende.

Gebet

Guter Gott,
*In deine Hände befehle ich meinen Geist.
Meine Zeit steht in deinen Händen.
Und du stellst meine Füße auf weiten Raum.*

So kommen wir zu Dir. Und erkennen, dass du immer schon da bist.

Lass uns deine Nähe spüren.

Deinen Geist in uns wirken.

Und deine Liebe in uns wachsen.

Amen

Lesung 1. Kor 13 (in Auswahl)

I Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle.

2 Und wenn ich prophetisch reden könnte und wüsste alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, sodass ich Berge versetzen könnte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts.

3 Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und meinen Leib dahingäbe, mich zu rühmen, und hätte der Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze.

4 Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht auf, 5 sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu, 6 sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit;

...

9 Unser Wissen ist Stückwerk und unser prophetisches Reden ist Stückwerk. 10 Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören.

11 Als ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind und dachte wie ein Kind und war klug wie ein Kind; als ich aber erwachsen wurde, tat ich ab, was kindlich war.

12 Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunklen Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht.

Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, gleichwie ich erkannt bin.

13 Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

Glaubensbekenntnis

2. Lied Liebe, die du mir zum Bilde, EG 401,1-4

Predigt

Amos, liebe Gemeinde, ist ein unglaublich mutiger Mann, der die Missstände in seiner Zeit machtvoll angeprangert hat.

Mit der Macht des Wortes.

Gottes Wortes, wie wir heute glauben.

Viele haben ihm damals nicht geglaubt. Der König schon gar nicht.

Und so kam es zu der Katastrophe, die er befürchtete und ankündigte: Juda und Israel wurden vernichtet, geschlagen, unterdrückt, fortgeführt.

Aber gehen wir noch mal ein paar Jahre zurück. Da kritisiert Amos die Herrschenden seiner Zeit und die ganze Oberschicht dafür, wie sie sich Vorteile verschaffen, im Geld und in unnötigem Luxus schwimmen – während die Armen keine Möglichkeiten haben.

Aber Amos kritisiert nicht nur „die da oben“ – also ganz oben - sondern alle „Reichen“. Alle, die Vorteile in Anspruch nehmen, die ihnen dienen und anderen nicht. Und die zugucken, während es anderen schlecht geht, und die nicht helfen.

Die Wortwahl des Amos ist heftig und lässt an Eindeutigkeit nichts zu wünschen übrig.

Ich habe mit den Konfirmand*innen gerade das Thema „Bibel“ bearbeitet. Und dazu gehört, dass ich ihnen ganz viele Texte vorlege und sie frage, ob die wohl Texte aus der Bibel sind.

Da sind dann auch immer zwei Texte aus dem Buch Amos dabei und da sind die meisten dann sicher: nein, diese Worte passen nicht zur Bibel. Das kann nicht aus der Bibel sein. Ist es aber:

Sie achten kein Recht, spricht der Herr; in ihren Palästen sammeln sie Schätze, die sie geraubt haben. Darum spricht Gott der Herr: Man wird dich von deiner Macht herunterreißen und deine Häuser plündern. (Amos 3,11)

Höret dies Wort, ihr fetten Kühe. Ihr tut den Geringen Gewalt an und schindet die Armen und sprecht zu euren Männern: Bringt her, lasst uns saufen! Gott der Herr hat geschworen: Siehe es kommt die Zeit über euch, dass man euch herausziehen wird mit Angeln und was von euch übrig bleibt mit Fischhaken. (Amos 4,1f)

Solche Wortwahl, das trauen die Konfis der Bibel gar nicht zu. (Aber das haben sie bei den Liebestexten im Hohelied Salomos auch nicht gedacht!).

Aber Amos kritisiert die sozialen Zustände seiner Zeit scharf. So deutlich und so entschieden wie kein anderer. Im Namen Gottes tut er das. Und auch den Kult am Tempel, das ganze religiöse Leben der damaligen Zeit, kritisiert er heftig: die Priester, die prachtvoll ausgestalteten Gottesdienste, damals noch mit Tieropfern.

Was der Mann wohl zum Petersdom oder zur Frauenkirche gesagt hätte?

Und heute wäre er vielleicht in vorderster Front dabei, den Umgang mit sexuellem Missbrauch und vor allem die fehlende Aufarbeitung in unseren Kirchen anzuprangern, etwa so:

Sie werden Euch in Scharen davonlaufen! Sie werden euch verachten ob eurer hohlen Worte.

Weil ihr nicht zuhören und es nicht glauben wolltet, weil ihr die Missetäter geschützt habt und euer Ansehen reinhalten wolltet, deshalb habt ihr den Opfern das Recht verweigert und die Gerechtigkeit verhöhnt.

Siehe, man wird euch verhöhnen. Und nicht mehr glauben. Sie werden euch den Rücken zukehren und ihr habt es verdient.

Propheten sind Unruhestifter. Die „Nervensägen“ ihrer Zeit. Immer gewesen. Sie legen die Finger in die Wunden. Ihre Zukunftsansage war keine Hellschere, kein Blick in eine unabänderliche Zukunft. Sie hatten vielleicht gar kein „Sonderwissen“, aber eine gute Beobachtungsgabe für ihre Zeit. Und die feste Überzeugung, dass Gott das so nicht will. Dass er anderes mit dieser Erde, mit seinem Volk vorhat. Ein anderes, besseres Zusammenleben will. Die Bibel beschreibt sie uns als Boten Gottes, weil man im Nachhinein erkannt hat, dass ihre „Unkenrufe“ kein Blödsinn, sondern weise waren. Im Nachhinein. Zu ihrer Zeit fiel das Urteil der meisten Menschen ganz anders aus.

An dieser Stelle möchte ich auch ein Wort zu denen sagen, die der Kirche wegen all ihrer Verfehlungen den Rücken gekehrt haben und es noch machen: Auch sie müssen erst mal beweisen, dass sie es besser machen. Viele versuchen das sehr ernsthaft und engagieren sich anderswo. Für andere ist es nur ein Vorwand, sich rauszuziehen – und selbst nichts zu tun.

Wir haben (*Bibel in die Höhe halten*) zumindest ein Korrektiv, das uns die Richtung weist: von den 10 Geboten bis zur Liebe Jesu Christi.

Und auch wenn jede/r einzelne dem so oft nicht gerecht werden, so versuchen wir es, lassen uns daran messen und wiegen - und werden oft für zu leicht befunden. Zu Recht!

Ja, das können wir nicht abstreiten. Aber wir haben von Liebe und Gerechtigkeit gehört. Und nicht nur in Worten, sondern auch in unserm Herzen ist diese Sehnsucht. Bei jedem und jeder einzelnen und in der Kirche als ganzer. Und wir mühen uns. Da ist ein Streben. Ein Sehnen.

Wir in diesem Haus, wir haben uns wie viele andere auch auf einen Weg gemacht, von dem wir glauben, dass er letztendlich zum Reich Gottes führen wird. Wir sind nicht ohne Angst - aber begleitet. Jesus führte der Weg nach Jerusalem (zum Kreuz) – und zur Auferstehung.

Wir haben Hoffnung – und es ist uns eben nicht alles egal. Sondern die anderen Menschen, die interessieren uns sehr wohl.

Vielen Kritikern der Kirche nehme ich sehr wohl ab, dass sie sich mindestens genauso um ein gutes, gerechtes Zusammenleben mühen. Für Recht und Gerechtigkeit

kämpfen. Andere sind aber auch einfach nur bequem, sparen die Kirchensteuer, aber auch jedes andere soziale Engagement. Das ist Heuchelei!

Aber jetzt gehe ich ja schon fast wieder dazu über, andere zu attackieren, dabei weiß ich doch, dass immer dann, wenn ich mit dem Finger auf andere zeige, drei auf mich zurückweisen. (Das kann jede/r selbst ausprobieren).

So, dann wollen doch uns jetzt der Kritik des Propheten Amos aussetzen:

Lesung des Predigttextes Amos 5,21-24

Gott spricht: Ich hasse und verachte eure Feste und mag eure Versammlungen nicht riechen

*– es sei denn, ihr bringt mir rechte Brandopfer dar –,
und an euren Speisopfern habe ich kein Gefallen,
und euer fettes Schlachtopfer sehe ich nicht an.*

*Tu weg von mir das Geplärr deiner Lieder;
denn ich mag dein Harfenspiel nicht hören!
Es ströme aber das Recht wie Wasser und die
Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach.*

Starker Tobak, oder? Was Amos hier alles vom Stapel lässt oder Gott?

Und schon die Wortwahl: *ich hasse*.

Vor 14 Tagen habe ich hier gepredigt, dass Hass keine Lösung ist. Und nun steht bei Amos genau dieses Wort. Noch dazu als Gottes Wort.

Und es geht jetzt um unsere Gottesdienste.
Oder worum geht es? Oder anders gesagt, was davon geht uns heute noch an? Es liegen ja über 2500 Jahre dazwischen.

Nur mit der Verurteilung der damals üblichen Opfergaben ist es nicht getan. Wäre ja schön zu sagen: Ja, diese ganzen Tieropfer, das ist ja archaisch, vorsintflutlich, das kann Gott nicht gefallen.

Aber so einfach ist es nicht. Das reicht nicht. Da ist bei Amos noch viel mehr Kritik zu lesen in den Versen davor und danach.

Und auch hier, in unserer Bibelstelle: *Tu weg von mir das Geplärr deiner Lieder, ich mag dein Harfenspiel nicht hören.* Das Entscheidende steht im letzten Satz: Recht und Gerechtigkeit

Das, was die Menschen damals als tolle, luxuriöse, machtvolle, jedenfalls beeindruckende Gottesdienste feiern, das will Amos (oder Gott selbst) so nicht haben. „Wie könnt ihr feiern und dabei im Luxus eurer Mastkälber schwelgen, wenn zugleich andere im Volk nicht vom Ertrag ihrer Arbeit leben können?“

Während für die einen schon der Alltag einem andauernden Fest gleicht, leben andere von der Hand in den Mund.

Wer denkt da nicht auch an heute: Während der Lebensstandard in einigen Ländern hoch ist und immer weiter steigt, lebt die Mehrzahl der Menschen in anderen Ländern mit einem Standard, der hierzulande außerhalb der Vorstellung liegt. Und auch wie die meisten von uns leben, das ist weit mehr als unsere Großeltern es auch nur zu

träumen gewagt haben. Und andere auf dieser Welt hungern oder leben in Slums und auf Müllhalden oder in Lagern. Aber auch in unserem eigenen Land geht die soziale Schere seit Jahren immer weiter auseinander.

Das Buch Amos hat nichts von seiner Aktualität verloren, wenn es die soziale Ungerechtigkeit anprangert – auch darin, dass das unsere Gesellschaft grundlegend bedroht! Denn alle – die Ärmsten, ... die Armen, ... die, denen es schon relativ gut geht, ... die, die abgesichert sind, aber sich noch längst nicht alles leisten können ... und auch die, die schon fast alles gesehen haben und ein schönes Haus ihr Eigen nennen, ... alle wollen doch gerne immer noch ein bisschen mehr.

Was heißt das nun für unsere Gottesdienste? Kirchen verkaufen und das Geld für Brot für die Welt geben? *Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen* – brauchen wir also keine Kirchen? Oder heißt das: Orgeln raus, Posaunen einschmelzen, lieber Schweigen als „Geplärr der Lieder“?

(Geplärr der Lieder - so schlimm singen wir gar nicht, will ich sagen. Wir haben einen so schönen vollen Gesang in der Andreasgemeinde!)

Liebe Gemeinde, ich glaube, darum geht es nicht, ob wir schön singen oder nicht. Es geht darum, wie wir leben und was im Mittelpunkt unseres Gottesdienstes steht: *„Es ströme aber das Recht wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegenden Bach.“*

Für mich heißt das in Bezug auf unser Leben und den Gottesdienst: Es kommt nicht auf die Schönheit und Erhabenheit unserer Gottesdienste an. Es kommt darauf an, ob sie Gottes Wort in den Mittelpunkt stellen. Und es kommt darauf an, ob wir auf seinen Ruf nach Recht und Gerechtigkeit hören.

Wir können hier alles noch so schön inszenieren, es bleibt eine Show, eine leere Hülle, wenn wir es nicht auch in unserem Leben umsetzen.

Ich fühle mich sehr an die Lesung erinnert „*und hätte die Liebe nicht ...*“.

Ohne Recht und Gerechtigkeit wird kein Friede im Land und auf der Welt. Sie sind Grundlagen für das Zusammenleben, für ein gutes Zusammenleben. Für ein Zusammenleben, wir Gott es für uns will.

Und wieviel mehr die Liebe. Ohne Liebe bleibt das Leben leer. Ohne Liebe – in ihren vielfältigen Formen – leben wir nicht miteinander.

Das Bauen am Reich Gottes in dieser Welt muss weitergehen – viel weiter, als es bisher der Fall ist.

Wir können die Welt nicht außen vor lassen und hier gemütlich unseren Gottesdienst feiern und alles andere ignorieren. Wenn wir das tun, be-treffen uns die Worte des Amos zu Recht.

Wir können uns hier aber gegenseitig stärken, können Gemeinschaft leben und erfahren, um dann den Rest der Woche davon zu zehren. Und das auch zu leben.

„Gottesdienst im Alltag“ hieß das in meiner Jugend. Der wahre Gottesdienst – so heißt es auch bei Amos immer wieder – ist das, was wir im Leben tun.

Und natürlich dürfen, sollen, müssen unsere Gottesdienste dafür auch gestaltet werden. Eine liebevolle Gestaltung der Gottesdienste: singen, Posaunen, Kerzen, Bilder, Anspiele, Kinderworte, ein Dach über dem Kopf und auch eine anständige Verstärkeranlage zum guten Hören schaden dem Gottesdienst nicht.

Nur muss das Wort Gottes im Mittelpunkt stehen. Und das, was er von uns fordert: Recht und Gerechtigkeit. Und die Liebe, die er in uns gelegt hat und immer wieder in uns erweckt.

„Es ströme aber das Recht wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach.“

Dieser letzte Satz des Predigttextes kann Forderung sein. Und Verheißung: Wo wir Gemeinschaft erleben, wird Hoffnung gestärkt. Und wo wir hoffen, wird die Gemeinschaft gestärkt. Hoffen führt zu einem Reden miteinander, das Sinn macht. Und Sinn führt dazu, das Sinnvolle auch zu tun – und es gerne zu tun.

In der Nachfolge Jesu leben wir aus der Verheißung der Liebe Gottes. Und Glaube, Hoffnung und Liebe können in uns wachsen – und tun es längst.

Natürlich können wir die Welt nicht mal eben verändern – aber mitwirken daran, dass Wandel beginnt und Veränderung wächst.

Die Forderung bleibt, aber auch die Verheißung. Und für unsere Gottesdienste ist das schon mal ein guter Anfang. Amen

3. Lied *Ins Wasser fällt ein Stein, EG 603*

Fürbitten (von Katharina Wiefel-Jenner)

Du Ursprung der Gerechtigkeit,
 du Quelle des Friedens,
 du Gott voller Liebe,
 wir hoffen auf dich.

Du liebst die Gerechten.
 Hilf ihnen,
 damit ihre Taten denen helfen,
 die wehrlos sind,
 die bedroht und geschlagen werden,
 die verschleppt wurden,
 denen gerechter Lohn verweigert wird.
 Du Ursprung der Gerechtigkeit,
 wir bitten dich:
 Erbarme dich.

Du liebst die Friedensstifter.
 Hilf ihnen,
 damit sie Frieden bringen,
 wo sich der Tod ausbreitet,
 wo Krieg herrscht,
 wo das Böse die Schwachen bedrängt,
 wo die Lüge das Leben zerstört.
 Du Quelle des Friedens,
 wir bitten dich:
 Erbarme dich.

Du liebst deine Schöpfung.
 Hilf ihr,
 damit deine Liebe zur Kraft wird
 für die Kranken,
 für die Enttäuschten,
 für die Mutlosen,
 für die Hoffenden,
 Du Anfang der Liebe,
 wir bitten dich:
 Erbarme dich.
 Du liebst deine Gemeinde.
 Präge uns dein Wort ein,
 damit wir gerecht leben,
 damit wir dem Frieden dienen,
 damit an uns deine Liebe erkannt wird.
 Geh mit uns durch diese Zeit.
 Auf dich trauen wir,
 errette uns durch deine Gerechtigkeit
 heute und morgen und an jedem kommenden Tag.
 In Jesu Namen.
 Amen.

Vater unser im Himmel

Segen

Gott segne dich und behüte dich.
 Gott lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir
 gnädig.
 Gott erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.
 Amen